ZWEITER TEIL:

Der Bärenkult in ethnologischer und prähistorischer Beleuchtung.

Von

WILH. KOPPERS
(Wien).

Der freundlichen Aufforderung des Verfassers der vorstehenden Ausführungen vom ethnologischen Standpunkte aus eine kurze Ergänzung anzufügen, komme ich gerne nach. Wenn auch im Lichte weltumspannender ethnologisch-kulturgeschichtlicher Schau noch keineswegs alle Fragen, die in Prof. ABEL's interessanten Darlegungen an die Oberfläche kommen, restlos zu lösen sind, so glaube ich doch zeigen zu können, daß von dort aus verschiedene Einzelheiten seiner Darlegungen eine neue und auch interessante Beleuchtung gewinnen. Ich betone, daß mein Anhang eben nur als kurze zusammenfassende Darstellung des uns unter gegebener Rücksicht bis jetzt bekannt Gewordenen gedacht ist, eine neue Untersuchung der in Rede stehenden Fragen vom allgemein ethnologischen Standpunkte aus würde natürlich ein ganz anderes Ausholen erheischen.

Über die kulturgeschichtliche Stellung und Bedeutung des Bärenkultes (Bärenfestes, Bärenzeremonien) im allgemeinen haben in neuerer Zeit besonders zwei Autoren gehandelt. A. J. HALLOWELL[1]) und AL. GAHS[2]). Der gründlichen Studie des erstgenannten Forschers verdanken wir im besonderen folgende Ergebnisse. Erstens bietet HALLOWELL eine gute Übersicht über die tatsächliche Ver-

---

[1]) Bear Ceremonialism in the Northern Hemisphere, American Anthropologist, 1926, 1—175.

[2]) Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer bei Rentiervölkern. W. SCHMIDT-Festschrift, 1928, 231—268; Die kulturhistorischen Beziehungen der östlichen Paläosibirier zu den austrischen Völkern. Mitteilungen der Anthropol. Gesellschaft in Wien, Bd. 60 (1930), S. [3]—[8]. Dazu unter anderen auch WILH. SCHMIDT: Der Ursprung der Gottesidee, III, 1931, 527 ff. Ferner O. MENGHIN: Der Nachweis des Opfers im Altpaläolithikum, Wiener prähistorische Zeitschrift, XIII, 1926, 14—19, und „Weltgeschichte der Steinzeit", Wien 1931, 119 ff.

breitung des Bärenkultes. Derselbe umfaßt bestimmte Gebiete der Arktis und Subarktis, läßt aber die Samojeden und die Eskimos im wesentlichen aus. Sonst aber ist seine Anwesenheit im Norden Europas (Lappen und Finnen), dann weithin über das nördliche und nordöstliche Asien (Wogulen, Ostjaken, Jenissejer, Yakuten, Yukagiren, Tschuktschen, Korjaken, Tungusen, Kamtschadalen, Giljaken, Ainu), bis endlich tief nach Nordamerika (nördliche Algonkin, Kwakiutl, Tlinkit, Nutka und Plateau-Indianer des Westens) hinein, festzustellen. Weiter südlich aber, wie z. B. in Kalifornien, findet er sich nicht mehr vor[2a]). Aus dieser charakteristischen Gesamtverbreitung des Bärenkultes leitet HALLOWELL dann zweitens die Erkenntnis ab, daß derselbe in bezug auf seine Provenienz letzten Endes als ein einheitliches kulturgeschichtliches Phänomen zu betrachten sei. Denn längst nicht überall, wo der Bär lebe und selbst gejagt werde, finde sich auch der Bärenkult. Jede im Sinne des Elementar- oder Konvergenzgedankens oder ähnlich orientierte Erklärung müsse diesen Fundtatsachen gegenüber versagen. Drittens ist bemerkenswert, daß HALLOWELL angesichts des ganzen reichen Materials, das er bearbeitet hat, zur klaren Erkenntnis von der Einzigartigkeit des Bärenkultes gegenüber der etwaigen Verehrung sonstiger Tiere gelangt. Mögen auch in bezug auf Einzelheiten Übereinstimmungen gegeben sein, so läßt doch schließlich die Gesamtheit der Erscheinungen keinen Zweifel darüber bestehen, daß der Kult des Bären weitgehend als eine Sache sui generis, also auch als eine von typischer totemistischer Tierreverenz verschiedene Form des Tierkultes, zu gelten hat[3]). Von Totemismus im eigentlichen Sinne reden wir, wenn die Verehrung eines Tieres

[2a]) Nach neueren Mitteilungen (Dr. LOEB) findet sich aber doch ein Bärenkult bei den Maidu in Kalifornien.

[3]) Die psychologische Begründung, welche HALLOWELL im Sinne der Erklärung dieser Tatsache versucht, verdient Beachtung, sie sei deshalb hier im wesentlichen wiedergegeben. HALLOWELL nämlich macht für jene Sonderstellung des Bären die verschiedenen menschenähnlichen Eigenschaften des Bären verantwortlich. So erscheint der Bär mehr oder weniger dem Menschen ähnlich in seiner Klugheit, als omnivores Wesen, in seiner Art wie ein Mensch zu sitzen, zu hocken, zu gehen, menschenähnliche Fußspuren und Exkremente zurückzulassen, wie ein Mensch zu „weinen", zu masturbieren (wenigstens in der Gefangenschaft) und nach der Abhäutung stark an menschliche Proportionen zu erinnern. Eine besondere Aufmerksamkeit erwecke endlich auch seine auffallende Gewohnheit des langen Winterschlafes, währenddessen er ohne Nahrung bleibt.

sich an eine bestimmte Volksgruppe heftet, daher dann der Name Gruppen- oder Clantotemismus. Wo aber der Kult eines Tieres den ganzen Stamm, ja selbst ganze Stammes- und Völkergruppen umspannt, so wie es im Falle des Bärenkultes in besonders charakteristischer Weise gegeben ist, da liegt klarer Weise etwas anderes als typischer Totemismus vor. Der weitere Gang unserer Darlegungen führt noch mehrfach auf diesen Punkt zurück. Als viertes Hauptergebnis seiner Arbeit formuliert HALLOWELL die These, daß der Bärenkult jedenfalls in der Alten Welt, und zwar im Rahmen einer binnenländischen Rentierjagdkultur entstanden sein müsse. Ja schließlich sagt er noch, indem er kurz (S. 161 f., Anmerkung 696) auf Drachenloch und Montespan hinweist, „It is not impossible that it may even have been derived from some Paleolithic people"

Die Bedeutung des an zweiter Stelle genannten Autors, Professor GAHS', liegt unter gegebener Rücksicht darin, daß er, einerseits mit Hilfe der kulturhistorisch-ethnologischen Forschungsmethode und Kulturkreisforschung, anderseits weitere einschlägige Funde der Prähistorie berücksichtigend, zu einer bedeutend klareren Erfassung der Problemlage gelangte. Vom Studium der nord- und innerasiatischen Kulturverhältnisse und besonders des in der Arktis so weit verbreiteten Kopf-, Schädel- und Langknochenopfers ausgehend, stellte er fest, daß dieses dem typischen Bärenkult gegenüber als ältere Erscheinung zu gelten habe. Ferner, daß das Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer noch deutlich als ursprünglich an die Hochgottheit gerichtet sich erkennen lasse, wie es im großen Maße tatsächlich auch heute noch gerichtet ist[4]), während in den

[4]) Man verzichtet bei diesen Opfern mit Rücksicht auf die Gottheit auf das sonst als besondere Leckerbissen geschätzte Gehirn und Mark der Knochen. — Auf die von C. CLEMEN (Urgeschichte der Religion, Bonn 1932) kürzlich hier an GAHS, SCHMIDT, MENGHIN, KOPPERS, KERN usw. versuchte Kritik möchte ich in diesem Zusammenhange nur ganz kurz Bezug nehmen. Die Erklärung der in Frage stehenden Erscheinungen als Opfer an die Hochgottheit bleibt trotz der CLEMEN'schen Kritik nach wie vor eine wohlbegründete Hypothese. Und mehr kann und will diese Aufstellung zunächst ja nicht sein. Wenn K. TH. PREUSS (Zeitschrift für Ethnologie, LXI, 1929, S. 229) vor nicht langer Zeit mit speziellem Hinweis auf CLEMEN von der Sterilität einer übertriebenen und einseitigen Kritik geschrieben hat, so wird dieses sein Urteil von der in Rede stehenden neuesten CLEMEN'schen Publikation weitgehend bestätigt. Daß in den von GAHS besonders behandelten Fällen (Jurak-Samojeden, a. a. O. S. 238 f., Karagassen-Samojeden, S. 243, transbaikalischen Tungusen, S. 244, Rentierkorjaken,

Bärenzeremonien bekannter Art ebenso klar im wesentlichen nichts anderes als der Kult des mehr oder weniger an die Stelle des Hochgottes gerückten und weitgehend mit dem Mondwesen identifizierten Stammvaters sich offenbare, womit jeweils ein geringeres oder größeres Quantum magischer Riten und Praktiken sich verbunden zeige. Diese Aufstellungen sind, wie GAHS nachweisen zu können glaubt, eben keineswegs rein konstruierte, sondern liegen so im gegebenen kulturhistorischen Tatsachenbefund als solchem objektiv vorgezeichnet. In der Kultur der Eskimo und Samojeden speziell offenbart sich eine ältere Schicht, der unter anderen auch jene Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer als besonders charakteristisch eigen sind, während dort, wie oben (S. 48) nach HALLOWELL bereits festzustellen war, das typische Bärenzeremoniell sozusagen vollständig fehlt. Umgekehrt erscheinen die Verhältnisse im übrigen näher bezeichneten Gebiet der Arktis und Subarktis: der Bärenkult grassiert, während die Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer gar nicht mehr oder nur noch in dürftigen Resten zu erkennen sind[5]).

Von diesen Erkenntnissen aus sah GAHS nun auch die einschlägigen Tatsachen der Prähistorie in einem neuen Lichte. Nur ein Teilkomplex des Altpaläolithikums (die protolithische Knochenkultur nach MENGHIN) kennt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit das Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer (Petershöhle, Drachenloch,

---

S. 253, Zentral-Eskimos auf King-Williams-Land, S. 254 ff.) wirklich ein Opfer an die Hochgottheit vorliegt, das wird in den betreffenden Berichten doch entweder zu klar und deutlich direkt bezeugt oder geht doch zu unmittelbar daraus hervor, als daß dieses durch CLEMEN's Auflehnung dagegen einfach aus der Welt geschafft werden könnte. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß da KNUD RASMUSSEN (bekanntlich selber ein Halbbluteskimo und heute bester Kenner eskimoischer Sprache und Geistigkeit) nicht die Skepsis von CLEMEN teilt, sondern aus seinen Kenntnissen heraus Professor GAHS zustimmt, indem er in seinem Vortrage „Woher stammen die Eskimos?" (Vortrag, gehalten in der Dänischen geographischen Gesellschaft in Kopenhagen, veröffentlicht in „Kosmos", XXVII, 1930, siehe S. 244) sagt: „Eine ebenso merkwürdige Übereinstimmung zwischen der paläolithischen Kultur und den Polarvölkern ist kürzlich durch Professor GAHS in Zagreb aufgezeigt worden. Er macht darauf aufmerksam, daß verschiedene Funde von aufgehäuften Tierschädeln und Knochen aus paläolithischer Zeit genau den Opfern entsprechen, die verschiedene sibirische und Eskimostämme darbringen, um einen guten Fang zu erzielen."

[5]) Was ich hier nur in kurzer Zusammenfassung wiedergegeben habe, findet man mit den näheren Belegen in den genannten Arbeiten von GAHS und HALLOWELL.

jetzt dazu wohl auch Mixnitz[6]), während im Jungpaläolithikum (Magdalenien-Montespan und Montesquieu-Avantès, Ariège) typischer Bärenkult (magische Zeremonien) recht wahrscheinlich zu machen sind. Hiermit sind wir bis zu dem Punkte gekommen, wo die Frage zu stellen ist, inwieweit die vorliegende Studie ABEL's da neue und weitere Ausblicke gewährt. Um es gleich zu sagen, sie tut das, wie ich zeigen zu können glaube, in einem nicht unbedeutenden Maße.

Nur das Jungpaläolithikum zeigt, auf Grund des bisher gegebenen Fundmaterials, Bärendarstellungen. ABEL's Beispiele beziehen sich dementsprechend auch alle auf die Aurignac- und Magdalenienzeit, und zwar hält sich, soweit ich sehe, der Höhlenbär wesentlich an das Aurignacien, während das Magdalenien ihn nicht mehr kennt, er war da bereits ausgestorben, so daß also, wenn dort vom Bären die Rede ist, stets der Braunbär gemeint ist. Während aber GAHS seine Beispiele für die Parallelen zu den Bärenzeremonien der Ethnologie nur dem Magdalenien entnehmen konnte, zeigt sich nun in ABEL's Ausführungen, daß auch das Aurignacien aller Wahrscheinlichkeit gemäß bereits wohl damit vertraut war. Nun zu den einzelnen Hauptergebnissen der ABEL'schen Arbeit, so weit sie in diesem Zusammenhange von Interesse sind.

Wenn ABEL das Fazit aus seinen ganzen Darlegungen ziehend, zunächst feststellt, daß 25 Darstellungen des Kopfes eines Bären allein gegeben sind, so fragt sich wohl, ob das in bezug auf andere Tiere prozentual gleich häufig vorkommt. Es scheint das nicht der Fall zu sein. Es müßten allerdings, um sicher zu gehen, genauere Zählungen vorgenommen werden. Vorausgesetzt, daß es sich so verhält, wie ich eben sagte, dann könnte in der so bevorzugten Darstellung des Bärenkopfes möglicherweise ein Nachklang des altpaläolithischen Bärenkopf- und Schädelopfers gesehen werden. Damit wäre dann eine Parallele zu den bei den Ainu und den Kumarčen-Tungusen neben dem Bärenkult noch heute feststellbaren Resten eines älteren Bärenopfers gegeben, „die aber nur durch die reinen Bären- und Jagdtieropfer bei Samojeden (und nördlichen Tungusen) als solche erkannt und erklärt werden können" (GAHS, l. c. S. 265).

---

[6]) Vgl. ABEL-KYRLE: Die Drachenhöhle bei Mixnitz, Wien 1931, Textband, S. 902 ff. — Dazu meine Besprechung im „Anthropos" XXVI (1932), S. 978 ff.

Unter Nr. 6 faßt ABEL zusammen „Darstellungen von verwundeten und erlegten Bären, die letzteren mit der Wiedergabe der Verletzungen und der Geschoße, zum Teil mit Darstellung des ausströmenden Blutes“ Die zwei wichtigeren der hier in Betracht kommenden Funde (Caverne des Trois Frères und Montespan [Haute Garonne]) hat GAHS bereits eingehender behandelt und durch Hinweis auf die ethnologischen Parallelen bei den Giljaken und Ainu entsprechend gewürdigt (GAHS, l. c. S. 262 f.). In dem einen Falle (Caverne des Trois Frères) handelt es sich bekanntlich um ein „Wandgemälde“, das einen Bären darstellt, der mit Steinen und Pfeilen überdeckt erscheint und Blut speit. Der andere (Montespan) zeigt uns einen in Lehm modellierten Bärenrumpf (ohne Kopf, während aber ein wirklicher Bärenschädel sich zwischen den Vorderfüßen dieser Statue vorfand), der mit zahlreicheren kleineren und größeren Löchern versehen ist, die den Eindruck erwecken, „comme faits avec le doigt ou avec un bâton: coups de sagaies ou de javelots?[7])“

Die zwei weiteren Beispiele, die ABEL dieser Gruppe beifügen kann, verstärken den Eindruck der ursprünglichen Gleichheit und Zusammengehörigkeit des in Frage stehenden Phänomens. Ja, das um so mehr, als ABEL versichern kann, daß diese Art von Darstellungen (es sind speziell die blutspeienden Bären gemeint) eben nur beim Bären und nicht bei anderen Tieren vorkommt. Da bleibt wohl keine andere Deutungsmöglichkeit übrig als die, daß hier nach Art der heutigen Ainu und Giljaken in der Tat eine zeremoniöse Bärentötung wiedergegeben ist oder doch angedeutet werden soll[8]).

---

[7]) BÉGOUEN et N. CASTERET: La Caverne de Montespan. Revue anthropologique, XXXIII, 1923, 6.

[8]) Für jene, denen die Arbeiten von GAHS (und HALLOWELL) nicht zur Hand sind, sei der betreffende Text bei GAHS (l. c. S. 263) hier zum Abdruck gebracht. „Man vergleiche jetzt mit diesen Funden und mit den Deutungen derselben die zwei Hauptszenen der Bärenfeste bei den Giljaken des Küstenlandes nach dem Berichte von L. v. SCHRENK (Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren 1854—1856, Bd. III, S. 711, 713, 714). Danach wurden die Bären an den Eingang eines viereckigen abgesteckten Platzes geführt und dort zuerst von Knaben mit Pfeilen beschossen und schließlich von einem jungen Manne mit einem Pfeile getötet. (Bei den Giljaken am Sahalin [HALLOWELL, S. 114, Fußnote 482] „blunt arrows were shot at the bear preliminary to despatching it. This parallels the Ainu custom“. Von diesen letzteren [den Ainu] heißt es dann [id.

Hier schließen auch die weiteren Beispiele von Bärenmasken sich an, auf die ABEL verweisen kann. ABEL nennt drei sichere Fälle und einen zweifelhaften. Das erinnert sehr an die Gewohnheit der Korjaken und Tschuktschen, sich bei Bärenfesten mit dem Fell des Bären, an dem der Kopf belassen ist, zu bekleiden und in diesem Kostüm herumzutanzen[9]). Merkwürdig sind auch die Bärendarstellungen, bei denen Kopf und Schwanz dem Wolfe gehören, also der Bär in einer Wolfsmaske auftritt[10]). Wenn damit der Bär gewissermaßen als menschliche Persönlichkeit behandelt erscheint, so stimmt das natürlich gut zur Auffassung vom Bären als Menschen (Urmenschen), wovon bereits oben (S. 50) etwas eingehender zu reden war. Die Vorstellung vom Bären als Urmenschen oder Stammvater wird denn auch gelegentlich so stilgerecht durchgeführt, daß ihm selbst, nach seiner eigenen Tötung, ein anderes Tier (Hund, Rentier) geopfert wird. HALLOWELL[11]) beschreibt einen solchen Fall von den Giljaken. Bezeichnend ist die Anrede, mit welcher solche Hunde bedacht werden: „Go to your master. Go! climb up the highest mountain. Change your skin and come down again next

S. 126]: „They shoot blunt arrows at the bear and poke it with sticks; the wilder the bear becomes the more delighted do the people get.") Nachdem dann den Bären das Fell, an dem der Kopf belassen wurde, abgezogen worden war, brachte man die Felle in die Hütte. Der Boden in der Hütte war mit Tannenzweigen belegt. Am Mittelpfeiler war ein viereckiges Gerüst errichtet, mit Tannenzweigen und Holzwolle geschmückt. Die Bärenfelle waren so über die oberste Etage gelegt, daß der Kopf auf die Leute heruntersah, während das übrige Fell hinten auf den Boden herunterhing. Dann wurde so unter den Augen der Bären die Festmahlzeit gehalten." Vgl. noch HALLOWELL (l. c. S. 106) über die Bärenzeremonien der Lappen: „A final ceremony is performed by the women. The skin of the bear is hung up and the women, blindfolded, shoot at it with bows and arrows. The husband of the woman who first hits the skin will be the next man to kill a bear." Nach einer ganz kurzen Notiz bei G. N. POTANIN (Očerki..., Bd. IV, S. 831) schießen auch die Wogulen mit Pfeilen auf den Kopf des aufgestellten toten Bären.

[9]) GAHS, l. c. S. 263. Vgl. z. B. was HALLOWELL unter dieser Rücksicht von den Korjaken schreibt: „The bear skin is taken off with the head, and one of the women puts on the skin, dances in it, and entreats the bear not to be angry, but to be kind to them" (HALLOWELL, l. c. S. 84).

[10]) BREUIL et BÉGOUEN: Nouvelle gravure d'homme masqué de la caverne des trois frères (Montesquieu-Avantès, Ariège), associée avec des figures animales composites. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes Rendue des Séances de l'année 1930, pp. 5—8, Paris 1930.

[11]) l. c. S. 119.

year as a bear so that I see you. Do that, come down again, go now nicely." Ganz ähnlich berichtet JOCHELSON[12]) von den (Rentier-) Korjaken: „The Reindeir Koryak slaughter a reindeer for the bear, cook all the meat and pack it in a grass bag." Hierher gehört wohl auch, wenn es von den Jurak-Samojeden heißt: „Nachdem die Waldjuraken einen Bären getötet haben, legen sie den Kopf und die Pfoten auf das Brett hinten im Zelt. Bekommt man keinen Branntwein, so muß ein Rentier getötet werden, wobei man Schnauze und Zehen des Bären mit Blut beschmiert[13])." Und schließlich ebenfalls, wenn die Jenisseier ausdrücklich betonen, daß der Bär den Ulvej, das heißt die siebente Menschenseele habe, und zwar er allein von allen Tieren[14]). Warum gerade der Bär hier vor allen übrigen Tieren zu einer solchen Bevorzugung gelangen konnte, haben wir oben (S. 48) bereits gesehen. Wo weiter unten (S. 58) in anderem Zusammenhange über den entsprechend motivierten Gebrauch der Gesichtsmasken beim Bärenfeste der ugrischen Ostjaken und bei bestimmten schamanistischen Zeremonien einiger östlicher Paläosibirier zu handeln sein wird, kommen wir übrigens noch einmal auf die hier erörterte Angelegenheit zurück.

Etwas vollständig neues stellt ABEL in den Vordergrund, wenn er auf die merkwürdige Verbindung von Darstellungen von Bären mit solchen von Menschen hinweist. Auch hier erscheint vor allem wichtig, daß derartige Kombinationen eben nur beim Bären und nicht bei anderen Tieren vorkommen. ABEL hat sicher gut und richtig empfunden, wenn er betont, daß dieses seine besondere Bedeutung haben müsse, vor allem auch deshalb, weil bei mehreren dieser Darstellungen die geschlechtlich-erotische Note hinreichend klar und unverkennbar sich zeigt. Vom ethnologisch-religionswissenschaftlichen Standpunkte aus gesehen, denkt man hier wiederum an den Bären als Vertreter des Urmenschen bzw. Urmondmenschen, der, wie besonders EHRENREICH[15]) nachgewiesen hat, neben anderen Funktionen, die er ausübt, vor allem auch als Beherrscher des menschlichen Geschlechtslebens und als Frucht-

---

[12]) The Koryak, Jesup Exped., vol. 6, New York 1905—1908, S. 89.

[13]) LEHTISALO: Beiträge zur Kenntnis der Rentierzucht bei den Jurak-Samojeden, Oslo 1932, S. 178.

[14]) ANUČIN: Očerk šamanstva S. 12 f.

[15]) Die allgemeine Mythologie und ihre ethnologischen Grundlagen, Leipzig 1910, S. 252.

barkeitsspender in die Erscheinung tritt. Es trifft deshalb die priapistische Deutung, die ABEL, speziell in dem einen Falle (S. 34), unter allen Vorbehalten macht, gar nicht so unwahrscheinlich das Richtige. In ethnologischer Hinsicht kann hier vor allem auf die Giljaken hingewiesen werden, von denen eingehend berichtet wird, wie bei ihren Bärenfesten eine charakteristische Verschmelzung von Ernst und Frivolität sich offenbare. „The bear is now left to itself as the people crowd back into the house and begin to lose themselves in unrestrained frivolity"[16]). Ja, noch deutlicher wird die Parallele auf Grund der Mitteilungen, die wir in bezug auf dieselben Giljaken L. v. SCHRENK[17]) verdanken. Dieser sagt nämlich, daß nach dem Kochen des Bärenfleisches Fellstücke und Brantenhäute von bereits früher getöteten Bären, wie auch Bärenketten, Messer und getrocknete Bären-Penes, herbeigebracht und an dem Bärengerüst aufgehängt wurden. Das Membrum des zeremoniell getöteten Bären wurde also eigens aufbewahrt. Ganz Ähnliches und noch Bezeichnenderes berichtet auch, namentlich auf Grund russisch geschriebener Quellen, N. P. DYRENKOVA von den Altai-Türken, indem sie schreibt: „In both cults [Kult des Bären und des Pferdes] we may note the presence of sexual elements. During the Kam ceremonies Ulgen and Kočuganxan are worshipped among the Altai Turks, the chaman or one of those present makes certain movements while carrying a wooden stick representing the penis and called penis *(kočugan kan)*.

In the killing of the bear we find additional analogues, for the young hunters are induced to make movements similar to those in sexual intercourse, over the body of the bear, and on nearing the bear's den one of the old hunters stands behind the beginners and holds a twig opposite his penis as he pushes the young hunter.

We must assume that the sexual elements in horse and in bear worship signify productivity, namely, an increase in cattle and game during the hunt"[18]). Daß es mit dem Kult bzw. mit dem Opfer des Pferdes ursprünglich jedenfalls eine andere Bewandtnis

---

[16]) HALLOWELL, l. c. S. 113.

[17]) l. c. S. 717.

[18]) N. P. DYRENKOVA: Bear worship among Turkish Tribes of Siberia. Proceedings of the twenty-third International Congress of Americanists (New York 1928), New York 1930, S. 437 f.

hat, darauf braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, aber es erscheint doch zweckmäßig, daran wenigstens zu erinnern[19]).

Im übrigen verdienen aus ihren oben angeführten Mitteilungen zum Bärenkultzeremoniell der Altai-Türken der besonderen Hervorhebung folgende Punkte: Erstens, daß dabei „a wooden stick representing the penis and called penis" eine Rolle spielt. Besteht ABEL's Deutung von Priapismus, wovon ich vorhin sprach, zu Recht, dann wäre nun dazu die ethnologische Parallele gegeben, wie sie schlagender kaum denkbar wäre. Angesichts dessen halte ich es dann weiterhin mit ABEL (der zuerst diese Vermutung äußerte) nicht für aussichtslos, die ganze Serie der im Verlaufe der Zeit bekanntgewordenen und so interpretationsreichen Kommandostäbe auf ihre ursprüngliche und eigentliche Bedeutung hin erneut zu untersuchen. Nicht nur, daß auch von manchen von ihnen rein auf Grund ihrer äußeren Form wohl auch „representing the penis" gesagt werden könnte, sondern mehr noch gibt zu denken die Tatsache, daß ihre Verbreitung sich so gut auch mit dem Bereich des auf dem Wege prähistorischer Forschung feststellbaren Bärenkultes zur Deckung bringen läßt. Nach OBERMAIER nämlich ist die Verbreitung des Kommandostabes folgende: „Diese durchbohrten Geweihstücke treten bereits im Aurignacien auf (so z. B. im Abri Blanchard des Roches, Dordogne), sind im Solutréen selten und werden dafür im Magdalénien um so häufiger. Sie finden sich im ganzen europäischen Jungpaläolithikum, ausgenommen die Capsien-Provinz, und greifen bis nach Sibirien über"[20]). Also Auftreten des Kommandostabes bereits im Aurignacien, wo wir auch (prähistorischerseits!) die ersten Anzeichen des Bärenkultes vorfanden (S. 51). Eine weitere Entsprechung erscheint mit der reicheren Entfaltung im Magdalénien gegeben. Die Capsien-Provinz fällt aus, wohl deshalb, weil im Gebiete ihrer Verbreitung der Bär als Jagd-

---

[19]) Vg. W. KOPPERS: Die Religion der Indogermanen in ihren kulturhistorischen Beziehungen, „Anthropos", XXIV, 1929, S. 1073—1089. Siehe speziell S. 1081 ff. — Auch DYRENKOVA selber weist mehrfach auf die verschiedenartige Herkunft beider Kulte hin, so wenn sie sagt: „Bear worship is practised chiefly by forest hunters and mainly in northern Siberia; horse worship is practised chiefly by Turkish-Mongolian cattle breeding tribes." „The bear is connected with the forest regions of Siberia, especially in the northern part." „The horse cult is of economic origin and originated in the steppes" (DYRENKOVA, l. c. S. 438).

[20]) Reallexikon der Vorgeschichte, Bd. VII, S. 15 f.

tier weniger in Betracht kam (?), oder, was noch wahrscheinlicher ist (vgl. weiter unten S. 62), weil das Capsien gegenüber dem mitteleuropäischen Aurignacien wie vom Einströmen anderer Fremdelemente so auch von dem des Bärenkultes verschont blieb. Das Hinübergreifen nach Sibirien endlich hat noch, unter Einbeziehung des ethnologischen Materials, besondere Bedeutung, nämlich im Sinne der kulturgeschichtlichen Kontinuität.

Wenn zweitens DYRENKOVA von den Altai-Türken sagt, daß bei ihnen zum Bärenzeremoniell gehöre „the young hunters are induced to make movements similar to those of sexual intercourse, over the body of the bear", so ist damit eine ethnologische Parallele zu den oben (S. 54) genannten und behandelten Bärendarstellungen in Verbindung mit Menschendarstellungen gegeben, wie sie in der Tat verblüffender kaum sein könnte. Daß die Verfasserin angesichts dessen auch ihrerseits auf Fruchtbarkeitszeremonien (an increase in cattle and game during the hunt) bei den Altai-Türken schließt, erscheint dann nicht weiter als auffällig, sondern wohl eher als selbstverständlich.

Zu dem eben behandelten Punkte stellt mir in dankenswerter Weise Herr Prof. GAHS noch folgende Mitteilungen zur Verfügung. „Noch eine dritte ethnologische Parallele zu Prof. ABEL's Deutung von Priapismus prähistorischer Darstellungen besteht bei den ugrischen Wogulen in Westsibirien, die aber, wie bekannt, samt den Ostjaken aus dem Wolga-Gebiete gekommen sind, also der europäischen Magdalénien-Region örtlich nahe waren, wobei anderseits die Ostjaken in ihren Bärenzeremonien auffallende Übereinstimmungen mit den östlichen ‚Paläosibiriern' aufweisen, und zwar speziell auch mit den Giljaken[21])." Dazu kommen dann noch einige Übereinstimmungen, die HALLOWELL nicht berücksichtigt hat: so die Auffassung der Ostjaken wie der Giljaken und Ainu, daß die Seele des getöteten Bären nach den Zeremonien in die übernatürliche Welt zurückkehrt[22]). Bei den Ostjaken wird der getötete Bär bzw. seine Haut im Hause auf eine Unterlage im Ehrenwinkel hin-

---

[21]) Siehe HALLOWELL, l. c. S. 88, Fußnote 365; S. 91, Fußnote 378, 379, 381; S. 94, Fußnote 389.

[22]) K. F. KARJALAINEN, Die Religion der Jugra-Völker, Teil III, Helsinki 1927, S. 210, 211. Ferner HALLOWELL, l. c. S. 108, 114 f., 121, 124 ff., 128 f.

gelegt und angekleidet[23]), während die Giljaken beim Bärenfeste auf die Ehrenbank eine Figur setzen, die „einen Bären in giljakischer Kleidung darstellen soll[24])" Beiderorts werden die Festteilnehmer mit Schnee beworfen[25]); beiderorts ferner kennt man beim Bärenfeste verschiedenerlei Belustigungen von einem breiten sozialen Charakter, woran auch die Weiber teilnehmen[26]).

Besondere Beachtung verdienen bei den Bärenfesten der Ostjaken und Wogulen die Schauspiele[27]), welche als solche zwar den Giljaken fehlen, die aber dafür Hunderennen haben. Diese Schauspiele werden nur von Männern aufgeführt, welche in den Männerrollen Gesichtsmasken aus Birkenrinde oder Holz mit einer großen Nase daran tragen (in den Weiberrollen legen sie weibliche Oberkleider an und verdecken das Antlitz mit einem großen Kopftuch). Die Bedeutung dieser Masken schildert HALLOWELL[28]) nach GONDATTI folgendermaßen: „The performers are not permitted to look straight into the eyes of the bear and the covering of the face by masks is said to be in accordance with the wishes of the animal. Ähnlich heißt es von den Weibern, die in den Tanzaufführungen auftreten: „(They) must always keep their faces covered with an handkerchief at this time and hide their hands in their sleeves so that the bear will not see any part of their bodies uncovered[29])." Übrigens „haben sich die Weiber, besonders menstruierende, auch sonst vom Bären und Bärenfell fernzuhalten; sie müssen ihr Antlitz mit einem Tuch verdecken und beim Heraustragen des Bärenfelles aus der Wohnung sich mit Schnee oder Wasser überschütten "[30]). Die angegebene Maskendeutung hat aber interessante Parallelen bei den Paläosibiriern des Nordostens, und zwar dort in bezug auf ganz andere Wesen als den Bären. So sagt W JOCHELSON von den Yukagiren folgendes: „the custom among the Yukaghir of wearing leather masks when dissecting the corpses of their dead shamans was explained to me People do not dare

---

[23]) KARJALAINEN, l. c. S. 55, 202, 204 f.

[24]) L. v. SCHRENK, l. c. S. 715.

[25]) HALLOWELL, l. c. S. 92, 94. L. v. SCHRENK, l, c. S. 722.

[26]) HALLOWELL, l. c. S. 92 ff., 113 f., Fußnote 478. KARJALAINEN, l. c. S. 206—244 ff. L. v. SCHRENK, l. c. S. 722, 725 f.

[27]) KARJALAINEN, l. c. S. 212 ff.

[28]) l. c. S. 93. Vgl. KARJALAINEN, l. c. S. 232 f.

[29]) HALLOWELL, l, c, S. 93 f. Vgl. KARJALAINEN, l. c. S. 221 f

[30]) KARJALAINEN, l, c, S. 14; siehe auch S. 205, 207.

to look with uncovered faces at the body of the shaman. We find the same idea among the Aleutians. They believed, that, while the mystic rites of the annual festival in December were going on, a spirit or power descended into the figure which was prepared for the festival. To look at or see him was death or misfortune; hence the Aleutians wore large masks from driftwood. A further illustration of the same idea was shown in their practice of putting a similar mask over the face of a dead person when the body was laid in some rock-shelter. The departed one was supposed to be gone on his journey to the land of spirits: and for his protection against their glances he was supplied with a mask"[31]). Dieselben Aleuten trugen auch bei Gelegenheit des Walfestes Masken und tanzten damit: „The dance had a mystic significance. Some of the men were dressed in their most showy attire; while others danced naked, wearing large wooden masks, which reached to their shoulders, and represented various sea-animals"[32]). Auch die Küsten-Korjaken gebrauchen bei ihrem Walfeste Masken, und zwar bei der Zeremonie „home journey", und erklären dies wiederum ausdrücklich mit der Furcht, dem „Geiste" des getöteten Wales, der dabei anwesend sei, mit unbedecktem Antlitz zu begegnen[33]). Es bleibt noch zu erwähnen, daß bei den Ostjaken und Wogulen der Bär ein Sohn des höchsten Himmelsgottes *(Num-torem)* und der Vollstrecker seiner Gerechtigkeit auf Erden ist[34]), wie er wiederum bei den Ainu für einen „Sohn des Berg- und Wald- und Wildnisgeistes" gehalten wird oder überhaupt bei den Ainu und Giljaken ganz allgemein als der Vermittler zwischen den Menschen und dem Berggeiste gilt, der seinerseits auch ein Bär ist[35]). Nun berichtet S. Patkanov von den Wogulen, daß bei ihrem Bärenfeste einige maskierte Schauspieler eine Axt und eine Lanze aus Holz bei sich haben, „und am Leibe einen Gurt aus Lindenbaumbast tragen, an dem ein großes männliches Glied aus Holz in dem Zustande der

---

[31]) W. Jochelson: The Koryak, Jesup North Pacific Expedition, VI, 75, Note 1.

[32]) ib. 66.

[33]) ib. 75.

[34]) Karjalainen, l. c. S. 8 f.

[35]) Siehe Hallowell, l. c. S. 108 f. mit Fußnoten 452, 454, 456; S. 121, 125 f., 129.

Erektion angebracht ist"[36]). Sie führen obszöne Vorstellungen aus dem Leben der Tiere auf, und alle, auch Weiber und Kinder, sehen diesen Szenen mit Vergnügen zu. KARJALAINEN[37]) nimmt kurz Bezug auf diesen Bericht von PATKANOV, führt aber noch einen weiteren von GONDATTI im vollen Wortlaut an: „Einige Szenen sind ganz unschicklich, und überhaupt ist zu sagen, daß in diesen Vorführungen alles erlaubt ist; allerlei Gebärden, Bewegungen und witzige Worte. Endlich verdient noch Erwähnung, daß einige Ostjaken- und Wogulengruppen das Bärenfleisch überhaupt nicht essen: nach der vollständigen Abhäutung des getöteten Bären „wird der Rumpf mit allem (Schädel usw.) ins Lager zurückgeworfen oder nach PATKANOV wie ein Toter beerdigt, bei den Süd-Wogulen wird er im Sommer in der Erde, im Winter im Schnee vergraben, wobei Reisig darüber ausgebreitet wird"[38]). Es fragt sich nur, wie es eigentlich bei den Korjaken und Tschuktschen unter dieser Rücksicht steht; denn sonst wird überall das Fleisch des Bären, auch beim Bärenfest, gegessen. Jedenfalls deutet das Nichtgegessenwerden auf eine um so größere mythisch-magische Rolle bei den Ostjaken und Wogulen hin.

Fassen wir nun zusammen, so ist zu sagen, daß das, was HALLOWELL rein vermutungsweise aussprach, was GAHS, weitere Materialien berücksichtigend, mit mehr Zuversicht als wahrscheinlich hinzustellen wagte, durch ABELS Abhandlung bedeutend an überzeugender Kraft gewinnt: die Existenz irgendeines Bärenkultes ist damit für das Jungpaläolithikum wohl über allen Zweifel sichergestellt. Dem von GAHS herangezogenen Fundmaterial gegenüber zeigt sich jetzt, daß er bereits im Aurignacien gegeben ist. Daß irgendeine Verbindung zwischen diesem Bärenkult der Prähistorie und dem der Ethnologie besteht, kann meines Erachtens ernstlich nicht bezweifelt werden. Aber näherhin die Wege aufzuzeigen, die das eine mit dem anderen verbinden, hält naturgemäß noch schwer. Hinreichend sicher erscheint wohl, und das bedeutet ohne Frage schon ein wichtiges Ergebnis, daß sowohl prähistorisch als ethnologisch betrachtet der Bärenkult letzten Endes in einer primitiveren

---

[36]) S. PATKANOV: Die Irtysch-Ostjaken und ihre Volkspoesie, I, St. Petersburg 1897, S. 129 f.

[37]) l. c. S. 213, 214.

[38]) KARJALAINEN, l. c. S. 198.

Jägerkultur seine Heimat hat. Ich spreche mit Bedacht von einer „primitiveren“ Jägerkultur, weil die hier in Betracht kommenden primitivsten und ältesten Jägerkulturen, die wir ethnologischer- und prähistorischerseits kennen (siehe oben S. 49), wohl das Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer (speziell auch in bezug auf den Bären) besitzen, im übrigen aber ein typisches magisches Bärenzeremoniell nicht offenbar werden lassen. Aber vielleicht ist nun doch bereits eine genauere Bestimmung möglich.

Daß das Altpaläolithikum (wenigstens stellenweise) speziell in bezug auf den Bären das Kopf-, Schädel- und Langknochenopfer kannte, hat gute Wahrscheinlichkeit für sich (oben S. 50 f.). Woher aber nun der Bärenkult des Jungpaläolithikums? Vielleicht aus der Aurignac-Kultur? Dagegen spricht ethnologisch der Umstand, daß der ganze Bärenkult eher auf eine Art mutterrechtlicher Provenienz hindeutet, während das Aurignacien als solches bekanntlich am ehesten eine Parallelisierung mit der vaterrechtlich-totemistischen Kultur der Ethnologie verträgt. Allerdings deutet der Bärenkult wohl weniger auf die reine und volle Form der Mutterrechtskultur, sondern mehr doch auf die der sogenannten Bumerangkultur, der Bumerangkultur, die in religiöser Hinsicht an Stelle der Hochgottsgestalt weitgehend den mehr oder weniger mit dem Mondwesen identifizierten Stammvater (daher Urmondmenschen) treten ließ. Ist somit doch auch der typische Bärenkult letzten Endes der Bumerangkultur oder doch einer ihr äquivalenten nördlichen Ausstrahlung und Fortentwicklung eines Teiles der sogenannten ethnologischen Urkultur, also einer Art Übergangskultur, zu danken? Mir scheint, daß für diese Annahme noch am meisten spricht, nicht zuletzt auch das immerhin beträchtlich hohe Alter, das der Bärenkult nicht nur in prähistorischer Hinsicht, sondern auch im Lichte der ethnologischen Verbreitung und Verschichtung aufzuweisen hat. Mit Absicht gehe ich in diesem Zusammenhange auf die Problematik, welche dem sogenannten Bumerangkulturkreis sowohl vom ethnologischen als vom prähistorischen Standpunkt aus noch anhaftet, nicht näher ein. Was ich sagen möchte, ist nur, daß im Lichte des uns jetzt Bekannten die bekannte religiös-magische Erscheinung des Bärenkultes am ehesten einem Kulturkomplex zuzuschreiben ist, der mit dem sogenannten Bumerangkulturkreis identisch ist oder diesem doch nahesteht. Daß auf dem Boden der Aurignac- und Magdalénienkulturen, die gewiß mit guten Gründen wenigstens teil-

weise der totemistischen Kultur der Ethnologie gleichgesetzt werden, durchaus im Geiste der damit vorauszusetzenden totemistischen Jagd- und Fruchtbarkeitsmagie der Bärenkult in besonders üppiger Weise gedieh, spricht natürlich in keiner Weise gegen diese unsere These[39]).

Wie der Eingeweihte ohne weiteres erkennt, treffe ich mit der eben gegebenen Deutung ganz wesentlich mit Prof. MENGHIN zusammen. Auch er hatte schon, von der Betrachtung anderer Kulturelemente ausgehend, die Überzeugung gewonnen, daß im Aurignacien, speziell im mitteleuropäischen Aurignacien, bereits früh ein fremder Einfluß bemerkbar wird. So schreibt er[40]): „So bleibt Italien dasjenige Land Europas, in dem sich die miolithische Klingenkultur am reichsten erhalten konnte.“ „Sonst ist die Klingenkultur fast überall früher oder später durch Zuströme aus dem Faustkeilkreis berührt und umgestaltet worden. Auf mitteleuropäischem Boden dürften diese Einflüsse mit dem Hochaurignacien beginnen. Schleudersteine, Hochkratzer und Frauenbildnisse betrachte ich als ihre Zeugnisse[41]).“ „Es ist ein kaum schon zu lösendes Problem, von welchem Herde der Faustkeilkultur die Wirkungen ausgegangen sind. Vielleicht unmittelbar von der vermutlichen Urheimat in Iran und Indien[42]). „Es kann aber auch noch mit einer dritten Möglichkeit gerechnet werden, die einiges für sich hat. Das Mittelaurignacien könnte weit im Osten, im asiatischen Kontaktgebiete, zwischen Klingen- und Faustkeilkultur entstanden und als fertiger Komplex nach Europa und Syrien vorgedrungen sein, gewissermaßen als

---

[39]) Wie im indogermanischen Pferdeopfer (zumal im *Aśvamedha*-Opfer der alten Inder) hierhergehörige Elemente offenbar werden, habe ich an anderem Orte näher gezeigt („Anthropos“, XXIV, 1929, S. 1085 ff.). Prajapati, an den das *Aśvamedha*-Opfer sich in erster Linie richtet, trägt weitgehend Züge einer lunarmythologisch gefaßten Urmondmenschengestalt. Rituelle Obszönitäten begleiten das *Aśvamedha*-Opfer, einerseits indem von den Anwesenden recht obszöne Reden geführt werden, anderseits insofern die Hauptgattin des Königs versuchen muß, sich mit dem eben erwürgten Opfertier geschlechtlich zu vereinigen. Aus allem zog ich den Schluß: „So scheint denn auch, wie ich glaube, ein Element alter, sogenannter Bumerang- und Mutterrechtskultur im *Aśvamedha*-Opfer wieder auf.“

[40]) Weltgeschichte der Steinzeit, Wien 1931, S. 262.

[41]) ib. Vgl. auch S. 143, wo keulenartige Knochengeräte hierhergestellt werden.

[42]) ib.

eine zweite verunreinigte Welle des Aurignacien[43]).“ „Aus einem derartigen Komplex könnte auch der Faustkeileinschlag der Krasnojarsk-Kultur stammen und die Frauenstatuetten europäischen Typs, die neuesten Nachrichten zufolge bei Irkutsk gefunden sein sollen[44]).“ „Die beiden Komponenten sind im Mittel- und Spätaurignacien ... noch ziemlich klar erkennbar.“ „Im Solutréen, Magdalénien und Azilien durchdringen sich die beiden Kulturkreise mehr und mehr[45]). Was die Einzelheiten anbetrifft, so seien noch folgende Stellen herangezogen. „Rohe Frauenbildnisse stammen bereits aus ziemlich gesichertem Mittelaurignacienzusammenhang.“ „Für die Ermittlung seines Ursprunges ist es wichtig, festzustellen, daß sich in der eurafrikanischen Klingenkultur keine Spur von Frauenbildern findet[46]).“ „Wir haben schon feststellen können, daß das Aurignacien auch in seiner ergologischen Hinterlassenschaft gewisse fremde Züge aufweist (Kerngeräte, Keule) „Sollte es da nicht erlaubt sein, daran zu denken, daß der Frauenkult des Aurignacien durch älteste, vielleicht schon in seiner ferneren Heimat wirksamen Einflüsse von seiten der Faustkeilkultur entstanden ist?“ „Für diese Auffassung spricht vor allem auch die Verbindung der nackten Frauenbildnisse auf dem Horn von Wildrindern, wie sie uns Laussel bezeugt. Im Neolithikum tritt uns die große Erdmutter wiederum in einer engen Beziehung zum Rinde entgegen — soll das alles Zufall sein? Wenn nicht, dann führen uns diese Bilder noch einen Schritt weiter. Der tiefere Sinn des Rinderattributes kann ja wohl nur mit der Form des Gehörns zusammenhängen; es ist dem Monde ähnlich. Wir können so für das Miolithikum bereits eine lunare Mythologie erschließen, die, von den Faustkeilkulturen ausgehend, auch Klingenkulturen in ihren Bann zog[47]).“

Zu den hier von Menghin genannten Fremdelementen des Aurignacien treten nun auch — und darin dürfte ein Hauptergebnis unserer vorstehenden Abhandlungen zu sehen sein —, der Bärenkult und recht wahrscheinlich die so berühmten Kommandostäbe.

---

[43]) ib. 263.

[44]) ib.

[45]) ib. 263.

[46]) ib. Hier ist an die bereits oben (S. 57 f.) näher erörterte Tatsache zu erinnern, daß in demselben Gebiete auch der Kommandostab fehlt!

[47]) ib. 148.

Daß diese im großen und ganzen genommen aus demselben kulturgeschichtlichen Wetterwinkel stammen, wie das von MENGHIN besonders hervorgehobene Element des Frauenkultes auch, dürfte kaum auf Widerspruch stoßen. Um aber klarer zu sehen, ob in bezug auf diese Elemente dieselbe kulturgeschichtliche Provenienz anzunehmen ist oder nicht, wäre prähistorischerseits wohl vor allem genauer festzustellen, inwieweit gerade diese drei Elemente (erkennbare Anfänge des Frauenkultes, Bärenkult und Kommandostäbe, abgesehen von den in Betracht kommenden ergologischen Dingen) in der Tat zusammengehen oder nicht. Der Befund könnte schließlich ergeben, daß hier bereits nicht nur verschiedenartige, sondern auch verschiedenzeitliche Einwirkungen auf das Aurignacien vorliegen. Daß aber die Gesamtheit dieser Fremderscheinungen des Aurignacien irgendwie dem Bereich ältester Mutterrechtskultur (sei es in Form der sogenannten Bumerangkultur oder der ältesten Mutterrechtskultur im volleren Sinne des Wortes, oder des von MENGHIN als miolithische Faustkeilkultur bezeichneten Komplexes) angehört, dafür spricht alles und dagegen, soweit ich sehe, eigentlich nichts, jedenfalls nichts Entscheidendes.

So sind es eine Reihe interessanter kultur-, mythologie- und religionsgeschichtlicher Fragen, die im Anschluß an ABEL's Ausführungen aufgeworfen erscheinen. Sie einmal einer klareren und bestimmteren Lösung zuzuführen, muß Sache weiterer Forschung bleiben. Als für uns Kulturhistoriker wertvolle Etappen- und Sukkursleistung auf dem Wege zu diesem Ziele hin wird ABEL's vorliegende Arbeit dauernd zu gelten haben, ganz abgesehen von der Bedeutung, die ihr unter anderen Rücksichten, ich denke da an ihren in rein naturwissenschaftlicher Hinsicht erzielten Ertrag, noch zukommt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Palaeobiologica

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Koppers Wilhelm

Artikel/Article: Zweiter Teil: Der Bärenkult in ethnologischer und prähistorischer Beleuchtung. 47-64